

## **BIN ICH EIN MÖRDER?**

### **EIN SCHONUNGSLOSES DOKUMENT**

Karol Sauerland

Noch vor einigen Jahren herrschte die Überzeugung, daß sich für den Druck der Aufzeichnungen Perechodniks kein Verleger finden werde. Von ihrer Existenz wußten nicht wenige, aber keiner - weder in Polen noch in Israel, noch anderswo - brachte bis 1993 den Mut auf, die in polnischer Sprache niedergeschriebenen bitteren Wahrheiten über die Liquidierung des Ghettos in einer kleinen Stadt bei Warschau und die Ausrottung der polnischen Juden überhaupt einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Die Aufzeichnungen waren den Forschern seit fast fünfzig Jahren einsichtig und sind von ihnen auch hier und da zitiert worden, aber die Tatsache, daß sie von einem jüdischen Ghettopolizisten stammen, schufen tiefe Berührungsängste. Sicher meinten die meisten, ein solcher sei eo ipso unglaubwürdig, obwohl Perechodnik aus einem tiefen Schuldgefühl heraus schreibt, was den polnischen Herausgeber veranlaßte, das Buch mit dem Titel „Bin ich ein Mörder?“ - es ist ein Zitat aus dem Bericht - zu versehen.

Es ist erstaunlich, wie Calel Perechodnik bereits 1943 die Fragen stellte, die uns noch heute keine Ruhe lassen: wie war es möglich? Warum gab es so wenig Solidarität und so wenig Widerstand? Mit Bitternis vermerkte er, wie schnell nach jeder Vernichtungsaktion die Überlebenden zu der Überzeugung gelangten, ihnen drohe dieses Schicksal nicht, denn die Deutschen brauchten sie. Mit großer Schärfe entlarvt er die Methoden, mit denen die Betroffenen hinters Licht geführt wurden und vielfach auch hinters Licht geführt werden wollten, indem sie nicht die Fragen stellten, die sich aufdrängten, und wenn sie sie stellten, sich um ihre Beantwortung nicht bemühten. Der Autor gibt hierfür zahlreiche Beispiele.

Für einen satanischen Einfall hält er die Methode der Deutschen, die Juden Beihilfe zur eigenen Liquidierung leisten zu lassen. Für ihr Ziel, alle Juden des ganzen Generalgouvernements umbringen zu lassen, seien folgende Bedingungen zu erfüllen: 1) Die Juden sollen nicht merken, daß über sie das Todesurteil gefällt worden ist; 2) die Juden sollen sich nicht wehren; (...) 4) die Juden sollen dabei helfen, diese Drecksarbeit zu tun; 5) andere Juden sollen die verlassenen Ghettos aufräumen; 6) jüdische Leichen sollen durch Juden bestattet werden; (...) 8) Alle jüdischen Städte sollen sicher sein, „es kommt nicht in Betracht“ (...); 11) die Juden sollen im Augenblick des Todes nicht rasend werden (...), damit, wäre hinzuzufügen, die am Leben gebliebenen bis zum letzten Augenblick im Unklaren bleiben.

Perechodniks größte Enttäuschung sind die Polen, deren Sprache er spricht und deren Kultur er achtet, denn soviel Niedertracht hatte er nicht erwartet. Ich bin keineswegs verblendet, schreibt er, ich meine nicht, daß es die Pflicht der polnischen Gesellschaft wäre, den Juden Bewegungsfreiheit im polnischen Stadtviertel zu gewähren. Die polnische Gesellschaft müßte alle, die Juden nachspüren, scharf verurteilen. Dabei unterstreicht er, daß er selbst aufopferungsvolle Polen kennengelernt hat. Ohne die Hilfe einiger von ihnen hätte er dieses Dokument nicht niederschreiben können, ohne sie wäre es auch nicht erhalten geblieben. Er starb durch Typhus geschwächt nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands Anfang Oktober 1944. Für bewaffneten Widerstand, welcher Art auch immer, hegt er größte Sympathie. Einer seiner Helden ist ein guter Bekannter, der immer einen sieben-schüssigen Revolver, einen sogenannten Belgier, mit sich führte. Und sicher ist es kein Zufall, daß er sich am 7. Mai 1943, während des Warschauer Ghetto-Aufstands, zu der Niederschrift entschloß.

Die Filmregisseurin Agnieszka Holland bekannte 1994 nach Erscheinen der Aufzeichnungen in polnischer Sprache, es sei für sie der eindrucksvollste und erschütterndste Zeugenbericht über die Shoa. Auf jeden Fall ist es einer der schonungslosesten. Armes Judenvolk! Du wurdest dazu verurteilt, durch deine Feinde, die Deutschen, durch deine Freunde, die Polen, durch deine entarteten jüdischen Söhne und Brüder vernichtet zu werden, ruft Perechodnik an einer Stelle aus. Diese Wahrheit habe ihn fast geblendet. Er nimmt sich selbst nicht aus, wenngleich er manche Untat, an der er als Ghettopolizist teilgenommen haben muß, verschweigt. Er klagt sich vor allem an, daß er den Augenblick versäumt habe, der für seine Frau und sein kleines Töchterchen die Rettung hätte bringen können. Es bestand nämlich die Chance des Überwechselns auf die polnische oder wie es damals hieß arische Seite. Der Adressat der Aufzeichnungen ist seine Frau Anna. Sie möge über ihn richten, erklärt er immer wieder.

Es ist bedauerlich, daß es im Gegensatz zur zweiten Auflage der polnischen Ausgabe relativ wenige Anmerkungen gibt. Vieles ist erklärungsbedürftig. An manchen Stellen wünschte man sich auch eine präzisere und flüssigere Übersetzung, denn dieses Buch wird in den künftigen Holocaustdebatten noch eine wichtige Rolle spielen.

Calel Perechodnik, Bin ich ein Mörder? Das Testament eines jüdischen Ghetto-Polizisten, aus dem Polnischen von Lavina Oelkers, Dietrich zu Klampen Verlag 1997.

**DER AUTOR:**

Prof. Dr. Karol Sauerland, Germanist, lehrt als Professor für deutsche Literaturwissenschaft und Ästhetik an den Universitäten Warschau und Thorn, Gastprofessuren an der ETH Zürich, in Mainz und an der FU Berlin. Er ist Vorsitzender der Philosophischen Gesellschaft Warschau. Zahlreiche Buchveröffentlichungen, Editionen, Anthologien und Konferenzbände.

Erschienen in:

**VIA REGIA** – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 58/59 1999,  
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>